

to 16.01.2025

Sergey Malov – Viola pompo



Do 16.01.2025

Sergey Malov – Viola pomposa

Abo: Perlentaucher

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Sergey Malov Viola pomposa, Violine

Nicola Matteis Sr. (um 1650 – nach 1713)

»Diverse bizzarie sopra la vecchia sarabanda o pur ciaccona«
(1676)

Joseph dall'Abaco (1710 – 1805)

Capriccio Nr. 1 c-moll und Nr. 5 B-Dur aus 11 Capricci für
Violoncello solo (um 1770)

Alfredo Piatti (1822 – 1901)

Capriccio Nr. 8 a-moll aus Zwölf Capricci für Violoncello
solo op. 25 (1865)

Niccolò Paganini (1782 – 1840)

Aus: 24 Capricci für Violine solo op. 1 (1817)

Capriccio Nr. 1 E-Dur

Capriccio Nr. 9 E-Dur »Die Jagd«

Capriccio Nr. 13 B-Dur »Teufelslachen«

Capriccio Nr. 14 Es-Dur

Capriccio Nr. 16 g-moll

Capriccio Nr. 6 g-moll

Niccolò Paganini

»Il carnevale di Venezia« (1829)

Mark O'Connor (*1961)

Caprice Nr. 1 A-Dur (1986)

Angel Dobrev (*1957)

›Dobrudzhanska Rechnitsa‹ und ›Zhloba‹ aus
Bulgarische Suite

Petar Hristoskov (1917 – 2006)

›Dunavsko horo‹ aus Bulgarische Capricen op. 12 (1977)

Niccolò Paganini

Capriccio Nr. 20 D-Dur aus 24 Capricci für Violine
solo op. 1 (1817)

Garth Knox (*1956)

›Rick O'Shea‹ Capriccio für Violine solo aus
›Violin space‹ (2017)

Niccolò Paganini

Capriccio Nr. 24 a-moll aus 24 Capricci für
Violine solo op. 1 (1817)

– Ende ca. 20.55 Uhr –





Approaching Paganini

Eine Annäherung auf Violine, Viola pomposa und mit Elektronik

Anfang des 19. Jahrhunderts schlug eine spindeldürre Gestalt wie ein Meteor in die Musikwelt ein. Es war Niccolò Paganini, der mit seinen atemberaubenden Geigenkünsten, aber auch mit seiner geheimnisvollen Aura das Publikum elektrisierte und es in pure Ekstase versetzte. Zum Glück hat der »Teufelsgeiger« Paganini sein fingerakrobatisches Können auch auf Notenpapier und damit für die Ewigkeit festgehalten. Wie im Fall der 24 Capricci op. 1 für Violine solo, von denen jetzt Sergey Malov ausgewählte Piècen mit weiteren Solostücken kombiniert, die den Einfluss Paganinis erahnen lassen. Dazu gehören Capricen des »Paganini des Cello« Alfredo Piatti genauso wie Stücke des amerikanischen Fiddlers Mark O'Connor und des irischen Bratschers Garth Knox. Und zu Beginn brilliert Malov in seinem Programm »Approaching Paganini« gar als einer der wenigen Spieler auf der Viola pomposa. Man höre – und staune!

Ein Teufel in Menschengestalt

Niccolò Paganini 24 Capricci und »Il carnevale di Venezia«

Am 12. Juni 1830 befand sich das musikalische Hamburg in hellster Aufregung, in einem einzigen Ausnahmezustand. Für diesen Tag war ein Konzertabend mit einem Musiker anberaumt, der für Robert Schumann den »Wendepunkt der Virtuosität« markieren sollte. Es war Niccolò Paganini, dieser europaweit geradezu hysterisch bewunderte Violinist, der laut Fanny Hensel »die Bewegungen eines Affen und das Ansehen eines wahnsinnigen Mörders« besaß. Als dieser Mann also nun in Hamburg auftrat, saß zum Glück auch Heinrich Heine im Publikum. Heine konnte bekanntlich reichlich Spott über all die romantischen Schauer- und Gespenstergeschichten ausgießen, die gerade in seinen beiden Heimatorten Deutschland und Frankreich so en vogue waren. Aber nun vergaß selbst er seine ästhetischen Grundüberzeugungen angesichts eines Musikers, der mit allem und jedem einen Pakt abgeschlossen zu haben schien – nur nicht mit dieser Welt. So verdanken wir dem Musikefeuilletonisten Heine auch den Bericht eines Konzerts, das so in einem wahren Fiebertraum hätte stattfinden können: »Auf der Bühne kam eine Gestalt zum Vorschein, die der Unterwelt entstieg zu sein schien. Das war Paganini in seiner schwarzen Gala. Die Gestalt des Meisters umhüllte sich in finstere Schatten, aus deren

Dunkel seine Musik mit den schneidendsten Jammertönen hervorklagte. Nur manchmal, wenn eine kleine Lampe, die über ihm hing, ihr kümmerliches Licht über ihn warf, erblickte ich sein erleichtertes Antlitz. An den Füßen lasteten ihm schwere Ketten. Hinter ihm bewegte sich ein Gesicht, dessen Physiognomie auf eine lustige Bocksnatur hindeutete, und lange haarichte Hände, die, wie es schien, dazugehörten, sah ich zuweilen hilfreich in die Saiten der Violine greifen, worauf Paganini spielte.« Kein Wunder, dass auch solche Beschreibungen Paganinis Image als »Teufelsgeiger« oder »Hexenmeister« förderten.

Natürlich war der Genueser Niccolò Paganini nicht der erste, der mit seinen kühnsten Künsten das Publikum wenn schon nicht um den Verstand brachte, so aber doch immens beeindruckt hat. Immerhin gab es da bereits solche geigentechnischen Barock-Visionäre wie den Österreicher Johann Heinrich Schmelzer, den Böhmen Heinrich Ignaz Franz Biber sowie die Italiener Pietro

LEISE FLÜSTERT ES: "ICH BIN EIN STEINWAY."



Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.



STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de



Maiwald

Locatelli und Nicola Matteis. Und noch vor Paganini war mit Giuseppe Tartini ein komponierender Supervirtuose auf der Bühne aufgetaucht, der laut eigener Erinnerungen für seine »Teufelstriller«-Sonate einige wertvolle Tipps von einem Dämon erhalten haben soll. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts – diesem Zeitalter der Aufklärung – hatten Musiker also schon die ersten »Berührungen« mit über- bzw. unterirdischen Mächten. Doch erst in der Romantik und damit in einer Epoche, in der sich die Fantasie die bizarrsten Wesen, Welten und Geschichten ausdachte, konnte jener Typus Virtuose in Idealform entstehen, wie ihn Paganini verkörperte.

Schließlich bot er auf der Violine nicht einfach Wunderwerke. Paganini machte sein Instrument gleichzeitig zu einer Bühne, auf der sich Dramen und Kämpfe, gewaltige Naturschauspiele und abgrundtiefe Leidenschaften abzuspielen

WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.



WIR DIRIGIEREN
SIE DA DURCH.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

schiene. Und weil Paganini zudem von seinem ganzen Äußeren her, von seiner vielbeschriebenen, oftmals karikierten Gestik und Mimik das genaue Gegenteil von einem in edles Tuch gesteckten und parfümierten Salonlöwen war, rankten sich bald um ihn die sonderlichsten Legenden und Anekdoten. Manche behaupteten gar, Paganini hätte seine Violinsaiten aus den Därmen einer Frau gewonnen, die er umgebracht haben soll.

Legende: Der französische Schriftsteller Stendhal über Paganini

»Diese glühende Seele hat ihre wunderbare Fähigkeit nicht durch acht Jahre langes Üben am Konservatorium erworben, sondern er war unglücklich verliebt und wurde, wie man sagt, für lange Zeit ins Gefängnis geworfen. Einsam und verlassen blieb ihm, der in Ketten lag, nur die Geige. Er lernte, seine innersten Empfindungen durch die Töne auszudrücken, und in den langen Nächten seiner Gefangenschaft hatte er genug Zeit, sich in dieser Sprache auszudrücken.«

Den Ruf, ebenfalls nicht von dieser irdischen Welt zu sein, besitzt auch ein Werkkonvolut, das für die Geigenzunft als fast so etwas wie die (Un-)Heilige Bibel gilt. Es sind die 24 Capricci für Violine solo, die als Inbegriff der einsamen Hochvirtuosität gelten. Wahrscheinlich zwischen 1802 und 1817 komponiert, verlangt dieser 1820 als Paganinis Opus 1 veröffentlichte Zyklus nicht nur jedem noch so in der Griff- und Bogenhand gelenkigen Geigenmeister alles ab. Die 24 Piècen und damit auch die für das heutige Programm ausgewählten Stücke haben mit ihren spieltechnischen Herausforderungen die Grenzen des manuell Machbaren verschoben. Zugleich besitzen viele auch vom musikalischen Ausdruck her sogar Belcanto-Qualitäten. So entpuppt sich das g-moll-Capriccio Nr. 6 als melodiös flehender Triller-Parcours. Die Nr. 1 verlässt bald den Rahmen einer banalen Arpeggien- und Terzen-Etüde und schwingt sich in ihrem Verlauf zu einer komplizierten Springbogen-Übung und einem Charakterstück voller Empfindung und poetischem Zauber auf. Die Nr. 9 trägt den Spitznamen »Die Jagd« (La chasse) und imitiert nicht nur Flöten, sondern auch Hörner. Die Nr. 13 steigert sich in einen wahren Hochgeschwindigkeitsrausch. In der Nr. 14 zeigt die Violine ihre akkordischen Möglichkeiten. Das Capriccio Nr. 16 wird von so manchen als das einfachste des Zyklus bezeichnet – ob das stimmt und was das bei diesem Schwierigkeitsgrad aussagt? Nach der Nr. 20 mit ihrer dudelsackähnlichen Grundierung beschließt Nr. 24 den Reigen als furchterregende Synthese aus Oktaven, Dezimen, Linke-Hand-Pizzikati und brutalen Akkordbrechungen. Dieses aus

einem Thema und elf Variationen bestehende Capriccio hat zahllose Musiker zu Bearbeitungen und Nachschöpfungen inspiriert. Dazu zählen etwa Brahms, Rachmaninow, Lutoslawski und Boris Blacher. Sogar Musical-Komponist Andrew Lloyd Webber hat das Thema in einem Stück für Cello und Rockband paraphrasiert.

Einem ganz anderen Ohrwurm begegnet man in Paganinis »Il carnevale di Venezia«, den Sergey Malov über seine Loop-Station zu einem elektro-akustischen Abenteuer macht. 1829 schrieb Paganini 20 Variationen über die neapolitanische Weise »O Mamma, Mamma Cara«, die in unseren Breiten unter dem Titel »Mein Hut, der hat drei Ecken« populär geworden ist.

Zeitzeuge: Paganinis Leibarzt Francesco Benatti über seinen schwerkranken Patienten

»Paganini mag noch so leidend oder elend sein. Der erste Bogenstrich wirkt wie ein elektrischer Funke, der ihm neues Leben verleiht. Er lebt jetzt nur noch durch seine Violine, in ihr ruht seine Seele.«

Paganinis Vorläufer und Erben

Werke von Nicola Matteis Sr. bis Mark O'Connor

Vor Paganini hatte es bereits zahlreiche Geiger gegeben, die mit ihrer Meisterschaft ihr Publikum in Staunen versetzten. Zu ihnen gehörte der Neapolitaner Nicola Matteis, der Ende des 17. Jahrhunderts in England für Furore sorgte. So notierte ein Ohrenzeuge: »Ich hörte jenen stupenden Geiger, Signor Nicola, den sicher kein Sterblicher jemals auf diesem Instrument übertroffen hat. Er war auch ein ausgezeichnete Komponist. Nichts kam der Violine in Nicolas Händen gleich. Er schien ein Erleuchteter zu sein und spielte so erstaunliche Dinge über einem Grundbass, dass sie uns alle erstaunten.« Möglicherweise hat Matteis da mit seinen Variationen über den als »alte Sarabande« bezeichneten Ciaccona-Bass brilliert.

Hier wie auch für Capricci der Cellisten Joseph dall'Abaco und Alfredo Piatti tauscht Sergey Malov seine Violine gegen das fünfsaitige Violoncello da spalla, auch Viola pomposa genannt, ein. Das bietet sich vom Klang her durchaus an. Immerhin schrieb der von Franz Liszt als »Paganini des Cellos« bewunderte Piatti seine Solostücke für die Kniegeige (die Viola pomposa schnallt man sich

hingegen vor die Brust). Das Capriccio Nr. 8 wird Malov mit Doppelgriffen, Trillern und Oktaven beansprucht und stammt aus den Zwölf Capricci op. 25, die 1875 in Berlin veröffentlicht wurden.

Mit einer der sechs Capricen von Mark O'Connor macht das Programm einen weiten Sprung ins späte 20. Jahrhundert. Dieses irrwitzige Solostück lebt zugleich von den Einflüssen der Folkmusik, für die O'Connors musikalisches Herz von jeher brennt. Berühmt geworden ist der Amerikaner und begnadete Fiddler auch über seine Sessions u. a. mit Cellist Yo-Yo Ma. Zwischen 1986 und 1994 komponierte O'Connor seine Capricen für Violine solo, um vor allem seine eigenen technischen Fähigkeiten als Geiger zu verbessern. Dazu angeregt wurde er von zwei Großmeistern ihres Fachs – von Pietro Locatelli und Niccolò Paganini. »Als ich Locatelli zum ersten Mal hörte, bin ich fast von der Autobahn abgekommen!«, so O'Connor in einem Interview. »Ich fuhr die Straße entlang und plötzlich kam im Radio Locatelli, einige seiner Capricen und ein paar seiner Konzerte, und ich musste anhalten!« Und sofort reifte in ihm der Plan, eine Brücke zwischen den Capricen Locatellis und Paganinis und seiner Musik zu schlagen.

Der Einfluss Paganinis reichte aber auch bis nach Bulgarien, wie Petar Hristovskov 1976/77 mit seinen Bulgarischen Capricen dokumentiert hat. Aus dieser Sammlung ist die Nr. 9 »Dunabsko Horo« (ein Bulgarischer Tanz) weniger zu hören als vielmehr zu erleben. Zuvor spielt Sergey Malov zwei Stücke aus der Feder des Bulgaren Angel Dobrev, die dieser für das traditionelle bulgarische Streichinstrument Gdulka komponiert hat. Und schließlich hat sich Malov ein Capriccio aus der Feder des irischen Komponisten und Bratschers Garth Knox ausgewählt. »Rick O'Shea« – so der Titel, der augenzwinkernd auf die Springbogentechnik Ricochet Bezug nimmt – stammt aus der 2018 veröffentlichten Sammlung »Violin Spaces«, die der Geigerin Diamanda Dramm gewidmet ist. Und auch all die Locatellis, Paganinis & Co. würden sich bei dieser hüpfenden Zirkusnummer wundern, was sich doch noch so alles auf der Geige an Aberwitzigkeiten entdecken und spielen lässt!

Gehört im Konzerthaus

Ilya Gringolts ging 2016 im Konzerthaus einen musikalischen Marathon an und spielte alle 24 Capricen für Violine solo von Niccolò Paganini an einem Abend.







Sergey Malov

Der aus St. Petersburg stammende Geiger Sergey Malov gilt als ebenso vielseitig wie virtuos: Er spielt gleichermaßen Violine, Viola, Barockvioline und Violoncello da spalla – das Instrument, auf dem Johann Sebastian Bach wahrscheinlich seine Cellosuiten selbst gespielt hat. Sergey Malovs Repertoire reicht von frühbarocker Musik über Johann Sebastian Bach, die klassischen und romantischen Violinkonzerte bis hin zu Uraufführungen Neuer Musik. Für seine Interpretationen setzt er sich intensiv mit Stilfragen und Spieltechniken der jeweiligen Epoche auseinander.

Auf der Violine gewann Sergey Malov Preise beim »Premio Paganini« in Genua, beim »Internationalen Mozartwettbewerb« in Salzburg, bei der »International Jascha Heifetz Competition« in Vilnius und bei der »Michael Hill International

MEHRWERT

audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.

**schaffen
für Mitarbeitende,
Mandanten und die Region**

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung | Unternehmensberatung

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

Tel.: 0231 22 55 500

E-Mail: dortmund@audalis.de

Violin Competition« in Auckland. Mit der Bratsche war er Preisträger des »ARD-Musikwettbewerbs« in München sowie der »Tokyo International Viola Competition«. Als Solist auf der Violine und Bratsche trat er mit Orchestern wie dem BBC Symphony Orchestra, London Philharmonic Orchestra, Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin, hr-Sinfonieorchester Frankfurt, Enescu Philharmonic Orchestra, der Auckland Philharmonia und dem Tokyo Philharmonic Orchestra auf. Einladungen vergangener Saisons führten ihn außerdem zum Helsinki Philharmonic Orchestra, mit dem er Sibelius' Violinkonzert am Geburtstag des Komponisten unter Klaus Mäkelä interpretierte, zu den »Innsbrucker Festwochen für Alte Musik« sowie auf eine Recital-Tournee durch Japan.

Die Saison 2023/24 führte Sergey Malov verstärkt als Dirigent und Solist um den Globus, u. a. nach Ungarn, wo er zum ersten Mal mit dem Budapest Festival Orchestra auftrat. Dies führte zu einer sofortigen Wiedereinladung und nachfolgenden Konzerten in Brügge, Budapest und Spoleto. Zudem trat er sowohl am Pult als auch als Solist mit dem La Cetra Barockorchester Basel in Istanbul auf. Internationale Festivals wie das »Adam Chamber Music Festival« in Neuseeland und das »Kuhmo Festival« in Finnland zählten zu seinen Gastgebern.

Weitere Einladungen führten ihn zu Orchestern wie dem Gävle Symphony Orchestra und dem Tivoli Symphony Orchestra sowie in die Alte Oper Frankfurt, wo er zusammen mit Jean-Guihen Queyras gefeierter Gast war. Die Saison 2024/25 hält Einladungen des Stavanger Symphony Orchestra, Belgrade Philharmonic Orchestra und des Macedonian Philharmonic Orchestra bereit. Darüber hinaus stehen Auftritte beim »L'Aquila Festival«, »Festival de Música Antigua de Sevilla« sowie in der Tonhalle Düsseldorf auf dem Programm, wo Malov an der Show von Igudesman & Joo teilnehmen wird.

Sergey Malovs Aufnahmen u. a. von Werken Bachs, Paganinis oder Ysaÿes sind bei Decca, eaSonus, Hänssler Profil, Alba, Pan Classics und Solo Musica erschienen. Im Herbst 2021 wurde seine Einspielung der Cellosuiten von Bach mit einem »Opus Klassik« ausgezeichnet. Seine jüngste Veröffentlichung (Solo Musica, 2021) sind die 24 Capricen von Niccolò Paganini. Die Videos mit seinem Violoncello da Spalla wurden über eine Million Mal im Internet angesehen. Seit September 2017 ist Sergey Malov als Professor für Violine an die Zürcher Musikhochschule berufen.









Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet, und das schon seit 25 Jahren im Freundeskreis – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Frauen im Licht

Mit ihrem Programm »Femmes« widmet sich die Cellistin Raphaela Gromes ausschließlich Werken von Komponistinnen. Die Vielzahl an genialen Komponistinnen, die es seit dem Mittelalter in der Welt gegeben hat, begeisterten sie so sehr, dass Gromes nun mit ihrem Klavierpartner Julian Riem Schätze von Hildegard von Bingen bis Nadia Boulanger ins Konzerthaus bringt.

So 09.02.2025 18.00 Uhr

Spätromantisch

Sol Gabetta leiht in Ernest Blochs bewegendem Solo-Werk »Schelomo« dem biblischen König Salomon die Stimme ihres Cellos. Nach der Pause spannt das Orchestre national du Capitole de Toulouse unter Shootingstar Tarmo Peltokoski in Bruckners beliebter 4. Sinfonie große sinfonische Bögen.

Do 06.03.2025 19.30 Uhr

Pioniergeist

Randall Goosby gibt sein Debüt in der Reihe »Junge Wilde«. Sein Programm ist eine Hommage an jene, »die in der Musikindustrie zu einer Zeit zurechtkommen mussten, als Rassismus, Vorurteile und Ausgrenzung noch an der Tagesordnung waren«, erklärt er. Werke von Samuel Coleridge-Taylor und Florence Price stellt er neben Franz Schubert und Wolfgang Amadeus Mozart.

Di 13.05.2025 19.00 Uhr

Texte Guido Fischer

Fotonachweise

S. 06 © Julia Wesely

S. 14 © Julia Wesely

S. 18 © Reinhard Winkler

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

